**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 53 (1927)

**Heft:** 45

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Mann mit einer Laterne in ber Sand ftand im Rahmen bes gotischen Bogenganges.

noch keine Zeit gehabt hatte, ihnen zu ersklären, welchen Lauf die Dinge genommen hatten.

"Hier," sagte Sir Robert mit einer Handbewegung, "sind Mr. und Mrs. Norlett. Mrs. Norlett ift unter ihrem Mädchennamen Evans mehrere Jahre die vertraute Zofe meiner Schwester gewesen. Ich habe die beiden hierher gebracht, weil ich der Anssicht bin, daß es das beste ist, die nackten Tatsachen zu enthüllen, und diese beiden Leute sind die einzigen Zeugen auf der Welt, welche meine Aussagen bestätigen können."

"Ist das notwendig, Sir Robert? Haben Sie überlegt, was Sie tun wollen?" schrie die Frau.

"Was mich anbelangt, so lehne ich jede Berantwortung ab", sagte ihr Ehemann.

Sir Robert warf ihm einen Blid der Berachtung zu. "Ich übernehme jede Berantwortung," sagte er.

"Nun, Mr. Holmes, vernehmen Sie die genaue Darstellung des Sachverhalts. Sie sind augenscheinlich sehr weit in meine Angelegenheiten eingedrungen, sonst hätte ich Sie nicht dort gefunden, wo ich Sie fand. Daher wissen Sie auch schon aller Wahrscheinlichkeit nach, daß ich ein Pferd zum

Derbh laufen lasse, und daß alles von meisnem Ersolg abhängt. Wenn ich gewinne, geht alles gut. Wenn ich verliere — daran darf ich nicht denken."

"Ich bin im Bilde", fagte Holmes.

"Ich bin von meiner Schwester, Ladh Beatrice, pekuniär abhängig. Aber es ist allgemein bekannt, daß sie nur den Nießbrauch am Herrensitz hat. Was mich anbelangt, so bin ich tief verschuldet und vollständig in den Händen der Geldverleiher. Beim Ableben meiner Schwester würden meine Gläubiger wie eine Schar Geier über mich hersfallen. Alles würde mit Beschlag belegt werden, meine Ställe, meine Pferde — furgalles. Nun, Mr. Holmes, meine Schwester starb — gerade vor einer Woche."

"Und Sie hielten es geheim?"

"Was sollte ich machen? Ich stand angessichts des vollständigen Ruins. Wenn ich den Tod meiner Schwester nur drei Wochen verheimlichen kounte, würde alles gut gehen. Der Ehemann ihres Mädchens — dieser Mann — hier — ist Schauspieler. Es suhr uns durch den Kopf — es suhr mir durch den Kopf — daß er sür diese kurze Zeit meine Schwester personissizeren könne. Er brauchte sich nur täglich im Wagen zur Spaziersahrt zu zeigen, denn niemand, außer ihrem Mädchen, betrat ihr Zimmer. Das war nicht schwester zu bewerkstelligen. Meine Schwester starb ganz plöszlich — sie bekam einen Herzschlag."

Das zu entscheiden wird Sache der zuständigen Behörden sein. Was taten Sie, nachdem ihre Schwester gestorben war?"

"Der Leichnam konnte nicht in ihrem Jimmer bleiben. In der Nacht nach ihrem Tode trugen Norlett und ich ihn nach dem alten Brunnenhause, welches seit langem nicht mehr benutzt wird. Jedoch ihr Lieblingshund verfolgte uns und heulte beständig vor der Tür, so daß es nötig war, einen anderen Plat aussindig zu machen. Ich versichenkte den Spaniel, und wir brachten den Leichnam in die Kirchengruft. Darin lag keine Verletzung der Pietät, Mr. Holmes. Ich habe nicht das Gesühl, der Toten Unsrecht getan zu haben."

"Mir erscheint Ihr Benehmen unentschuldbar, Sir Robert."

Der Baron schüttelte ungeduldig den Kopf. "Predigen ist leicht", sagte er. "Bielleicht würden Sie anders urteilen, wenn Sie fich in meiner Lage befunden hatten. Man kann nicht alle seine Hoffnungen und alle seine Plane im letten Augenblick scheitern sehen, ohne den Bersuch zu machen, die Katastrophe zu verhindern. Es schien mir durchaus fein unwürdiger Ruheplat, wenn wir die Leiche meiner Schwefter für einige Zeit in den Sarg einer der Borfahren ihres Chemannes legen würden, wo die Gruft noch geheiligter Boden ist. Wir öff= neten einen solchen Sarg, entfernten den Inhalt und betteten sie in denselben, wie Sie ja gesehen haben. Die alten Ueberreste. die wir dem Sarg entnahmen, fonnten wir natürlich nicht auf dem Boden der Gruft liegen laffen. Norlett und ich schafften sie fort, und er stieg bei Nacht hinunter und verbrannte sie im Dfen der Zentralheizung. Das ist der Sachverhalt, Mr. Holmes: wie Sie mich aber dazu bringen konnten, Ihnen das alles zu erzählen, ist mir unerflärlich."

Solmes saß eine Weile in Gedanken versunken. "Ihre Geschichte hat einen kleinen Fehler, Sir Robert", sagte er schließlich. "Ihre Wetten, und damit Ihre Zukunsts-hoffnungen, würden doch nicht beeinflußt werden, wenn Ihre Gläubiger Ihr Versmögen mit Beschlag belegen würden."

"Das Pferd gehört zum Bermögen. Was fümmern die Blutsauger sich um meine Wetten. Sie würden es wahrscheinlich überhaupt nicht laufen lassen."

"Sir Robert," sagte Holmes, sich erhebend, "der Fall muß natürlich der Polizei gemeldet werden. Es war meine Pflicht, ihn aufzuklären. Was Ihre Moral oder Ihr Berhalten anbelangt, so bin ich nicht berusen, hierüber Ihr Richter zu sein. es ist gleich Mitternacht, Watson, und ich denke, wir machen uns auf den Weg nach unserem bescheidenen Nachtquartier."

Es ist jett allgemein bekannt, daß diese eigenartige Episode einen glücklicheren Ausgang nahm, als Sir Roberts Handlungsweise es verdient hatte. Shoscombe Prince gewann das Derby. Dem glücklichen Eigentümer brachte das Rennen achtzigtausend Pfund in Wetten ein. Die Gläubiger, die sich durch die Aussicht, die das Rennen bot, bis zur Erledigung desfelben hatten beruhigen lassen, verloren nichts, ja, es blieb noch genug übrig, um Sir Robert eine berhältnismäßig günstige Lebensposition zu schaffen. Sowohl der Staatsanwalt als auch die Richter betrachteten die Handlungsweise des Barons im milden Lichte, denn er wurde nicht bestraft, sondern er erhielt nur einen Berweis, dafür, daß er den plötlichen Tod seiner Schwester nicht rechtzeitig zur Anzeige gebracht hatte.

Die aufreibende Zeit hatte auf den Charakter Sir Roberts einen heilsamen Einfluß gehabt. Sein Leben bewegte sich von da an in geregelten und ruhigen Gleisen und endete in ehrenvollem Ansehen.

(Ende.)

\*

## Lieber Mebelfpalter!

Eine Luzerner Zeitung betitelt die Nachricht, daß in Orbe ein Lastauto gegen einen Leitungsmast gestoßen ist, "Der betrunkene Lastwagen". Wer hat den Lastwagen so besossen gemacht? Hoffentlich nicht der Chausseur?

